

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

### Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“

**Wagners 50 Bfg. monatlich frei ins Haus.**  
 Mit Befreiung der „Sächsischen Gemeinnützigen Blätter“ monatlich 10 Bfg. mehr.  
 Durch die Post: **Wagner A (Herrmann, Wittenberg) Nr. 2, 10 Bfg.**  
**Wagner B (Herrmann, Wittenberg) Nr. 2, 10 Bfg.**  
 Anzeigenpreis 20 Bfg. pro Zeile, außerordentlich 30 Bfg. pro Zeile, 100 Bfg. pro Seite. Sonntags und Feiertags frei.

**Sonder-Expeditionen:**  
 Groß-Abnahme 10 Exemplare halbjährlich 3.00 M.  
 Einzelne 20 Bfg. pro Stück. Sonntags und Feiertags frei.

**Halle'sches Tageblatt - Halle'sche Neuzeit Nachrichten - Halle'scher Lokal-Anzeiger - General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.**

**Verantwortliche Redakteur:**  
 Dr. Julius Grottel (Halle) und Dr. Julius Grottel (Halle)  
 Dr. Julius Grottel (Halle) und Dr. Julius Grottel (Halle)  
 Alfred Grottel (Halle)  
 Alfred Grottel (Halle)

**Verlag:** Dr. Julius Grottel (Halle) und Dr. Julius Grottel (Halle)  
 Alfred Grottel (Halle) und Alfred Grottel (Halle)  
 Alfred Grottel (Halle) und Alfred Grottel (Halle)

**Druck und Verlag von M. Schulz in Halle a. S.**  
 -Friedrichstr. 112 a. 433.-

## Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

### Neueste Ereignisse.

Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist heute 30 Jahre lang in Kraft.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sowie der Großherzog und die Großherzogin von Hessen unternahmen gestern mit dem Grafen Lepellin eine zwölftägige Fahrt im „S. S.“

In der Sitzung des Kreisauusschusses der Sächsischen Landwirtschafts-Exposition unter Vorsitz des Prinzen Heinrich in Friedrichsfeld wurde die Ausdehnung einer Verordnungs-Exposition beschlossen.

In Hamburg ist durch die Bemühungen des Direktors Colman für Sächsischen Unternehmen ein Kapital von 3 1/2 Mill. Mark aufgebracht worden.

In Raddach starb der Wunderdoktor Schäfer Akt.

Im Wiedererfnahmeverfahren wurde der Kaufmann Rosenzweig aus Wechum von der Anklage der verlasteten Notstands freigesprochen. Er war 1908 zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hat die Strafe bereits verbüßt.

Die spanische Regierung hat in Berlin amtlich erklärt, dass die notwendig gewordenen Entlassungen weiterer Verhaftungen nach Mexiko keine Veränderung ihres Aktionsprogramms bedeuten.

### Das Jubiläum des Dreibundes.

Es sind warme und heilige Worte, welche die heutige „Nordd. Allg. Zig.“ dem dreißigjährigen Jubiläum des deutsch-oesterreichischen Bündnisses, der Grundlage des Dreibundes, widmet. Besonders sympathisch berührt in dem Gedenkblicke die rückhaltlose Anerkennung des Hauptverdienstes am das Zustandekommen des Vertrages, das dem Fürsten Bismarck gebührt. Man weiß aus den Denkwürdigen des ersten Reichstages, wie aus seinen mündlichen Mitteilungen, welche Schwierigkeiten er beim alten Kaiser Wilhelm zu überwinden hatte, die Zustimmung zu diesen Vereinbarungen zu erlangen. Der hohe Herr, befohlen um die Schonung der Empfindlichkeit Anstalts- und Auslandes doch damals höchst weise von Empfindlichkeit und Mißtrauen - widerstande auf das Entschiedenste der Anerkennung des Bündnisvertrages. Man weiß, daß erst ein einmütiger Beschluß des preussischen Staatsministeriums im Sinne Bismarcks die Behauptung festsetzte; selbst die von Bismarck angeordnete „starke Beschränkung“ der Aufkündigung eines Nichtertrages würde für sich allein dem Bündnis noch nicht über die Schwierigkeiten hinweggeholfen haben.

Der hochinteressante, bisher nicht bekannte Brief Bismarcks vom 29. September 1879 an den Grafen Andraffy, ein Brief, den die „N. R. Presse“ veröffentlicht, sichert mit voller Offenherzigkeit die Widerstände und die Mittel und Wege, durch die Bismarck seinen allergnädigsten Herrn zum Verlassen der „un-

haltbaren Position“ zu bewegen wollte. Bewundernswert ist in dem Brief die ungemein sichere und genaue Kenntnis der Wesensart des alten Kaisers, von dem Bismarck mit Recht voraussetzte, daß ein Beschluß des Staatsministeriums den entscheidenden Eindruck nicht verfehlen werde. Für die Gegenwart bedeutsam ist ferner die Stelle des Briefes, worin Bismarck auf Grund vertraulicher Nachrichten aus Vindobona Reizung in Hinblick auf ein Dreikaiserbündnis wahrzunehmen glaubt. „Man äußert lebhafteste Genugthuung darüber“, so heißt es in dem Brief, „daß durch die vorausgesetzte Verbindung zwischen Oesterreich und Deutschland die Grundlage des Dreikaiserbündnisses wiederhergestellt und gesichert ist.“ Befanlich ist der geheime deutsch-russische sogenannte „Rüderferchungsvertrag“, den die Majestät Bismarcks geschlossen hatte, unter Caprius Kanalersticht nicht erneuert worden. Heute aber hat man wohl annehmen, daß in neuerer Zeit, besonders durch die Erfahrungen während der Orientkriege nach der Invasion Bosniens und der Herzegovina veranlaßt, die Fäden zwischen Berlin und Petersburg, und damit auch zwischen Wien und Petersburg, wieder locker geknüpft sind.

Mit berechtigtem Stolz kann die Grundgedanke der „Nordd. Allg. Zig.“, zweifellos eine Kundgebung der Regierung, darauf hinweisen, daß der Dreibund „zu seiner Zeit die Grundlage einer angehenden, auf die Beinträchtigung der Rechte Dritter abzielenden Politik“ gebildet hat. „Schließlich wird, wie man hinzufügen darf, die englische Politik nicht von ihren Alleverleib-Enten losgerissen, die vielmehr erkennbar genug auf Schmälerung anderer Rechte (falls dies irgend möglich) gerichtet sind, zumal der Rechte und der Fortschritte Deutschlands. Eines fällt auf in dem Gedenkblicke der „Nordd. Allg. Zig.“: daß die ungelobte großen Verdienste des Fürsten Bismarck um die Erhaltung und Sicherung des Dreibundes mit seinen Worten erhöht sind! Man wird diese Erwähnung, ungenau vermissen. Denn ob Italien noch im Dreibund wäre ohne die ausgleichenden Bemühungen Fürst Bismarcks, das ist wohl die Frage.

### Der Brief Bismarcks an den Grafen Andraffy.

Der oben erwähnte Brief Bismarcks an den Grafen Andraffy, der einen unmittelbaren Einblick in das Werden des Ostvertrages von 1879 gewährt, lautet wie folgt:

Reschter Graf!  
 Ich habe auf einen von Wien aus an Se. Majestät den Kaiser abgeordneten selbstigen eine Antwort noch zu erlangen vermocht. Infolgedessen habe ich Se. Majestät nicht vorzuleiten können, daß mein Verbleiben im Amt von der Annahme des von uns behoben in Wien verhandelter Entwurfs abhängt. Ich habe meinein Entschluß geteilt meinen preussischen Kollegen mitgeteilt und dieselben mit der Tendenz unseres Entwurfs ohne Ausnahme einverstanden gefunden. Graf Stolberg\*) begibt sich heute als Vertreter des Staatsministeriums nach Wien, um Se. Majestät von seiner Ansicht und im Namen des Gesamtministeriums um Annahme meiner Vorlesung zu bitten.

\*) Graf Otto von Stolberg-Bergrin, derzeitiger Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums.

Die Fäden, auf welcher mein allergnädigster Herr dergleichen unübersehbare Positionen zu verlassen noch am ehesten geneigt ist, besteht in einem unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrats. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Se. Majestät zu diesen Zwecken demnachst nach Berlin kommen und dem einmütigen Vorwort seiner Minister zugänglich sein werde. Sollte es wider Erwarten mißlingen, so würde ich in der Tat Ihrem Beispiele folgen und mein Amt niederlegen.

Angenehm ist mir eine Entschädigung näherzutreten, welche dem Bündnis liefert, wie richtig die von uns vereinbarte Politik wirkt. Ich habe direkte Nachrichten aus Vindobona, welche bekunden, daß man dort, auf Grund, wie mit gefogt wird, hauptsächlich des Gesamtminnebruchs der Wiener Substanz, über unsere Verordnungen ziemlich genau die Wahrheit vermutet. Man geht voraus, wir hätten einen territorialen Garantien-Vertrag geschlossen; das Eigentümliche ist aber, daß diese Nachrichten, weil entfernt, mit Grundförmigkeit aufgenommen zu werden, in aller Regel eine einseitige Accompli angehen wird, mit dem man zu rechnen habe, und daß in der Politik des russischen Kabinetts, insbesondere der des Kaisers Alexander, sich augenblicklich ein volles Vertrauen zu freierlicher und denselber Haltung vollzieht. Man heilt wieder die Punkte à trois mit uns beiden in den Vordergrund und scheint bereit, gegenseitige Verpflichtungen anzuzustufen für die Aufrechterhaltung des status quo in der europäischen Türkei, so wie es aus dem Berliner Vertrag hervorgeht, und für den Grundförmlich, daß territoriale Veränderungen befolgt nur mit Zustimmung der drei Vertragsparteien stattfinden sollen. Man äußert lebhafteste Genugthuung darüber, daß durch die vorausgesetzte Verbindung zwischen Oesterreich und Deutschland die Grundlage des Dreikaiserbündnisses wiederhergestellt und gesichert ist.

Ich darf Ihnen dieses alles bisher nur unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitteilen, da meine Quelle eine sehr diskrete ist, aber auch eine sichere. (Ebenso darf ich Ihrer freundschaftlichen Vergegenwärtigung den Einbruch entwerthen, den mir, gegenüber diesen freundlichen Nachrichten, die vorübergehende Sorge meines allergnädigsten Herrn im Betreff russischer Expeditionen über die Verhältnisse machen muß.)

Ich bin sehr angegriffen und ruhebedürftig und beschränke mich auf diese wenigen Zeilen, die ich aber doch für notwendig hielt, um Ihnen Gemüthsruhe zu geben, daß ich fest an unserer Werke halte und das Geschick nicht aufgeben. Ich befinde mich, daß die Schwere meiner Lage sich bessert, seitdem ich mich mit Sie und mich in einer, mir wenigstens schwer erträglichen Ungewißheit in suspensio gehalten. Das Ergebnis wird aber, wenn auch nicht prompt, doch meiner Ueberzeugung nach das von uns erstrebte sein. Ihre Bitte ich Sie nicht länger dem Siebald zu verlieren; höheres Alter und Krankheit erlauben mir nicht, Ihnen zu danken. Ich bitte Sie, mit der Bitte, mich der Frau Gräfin zu Gedenken zu empfehlen, in freundschaftlicher Erinnerung der Ihre  
 v. Bismarck

**Was will der Hausabund?**  
 (Seine Richtlinien und Ziele.)

Präsident und Direktorium des Hausabundes haben in ihrer gemeinsamen Sitzung vom 4. Oktober 1909 Richtlinien für die nächste Tätigkeit des Bundes einstimmig beschlossen, deren Hauptpunkte lauten:

I. Der Hausabund ist davon durchdrungen, daß der moderne Staat nur gedeihen kann, wenn der Grundbesitz der Glieder des Reiches am besten und dem Staat zufließen kann. In diesem Sinne und die unerschöpfliche Grundlage aller Wirtschaftspolitik bildet. Der Hausabund wird daher dahin wirken:

1. daß Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie die

### Die schöne Exzellenz.

Roman von T. Schürndau.  
 (Zweiter Teil.)

„Wahrhaftig, Erich, Du bist ein ganz unbegreiflicher Mensch“, sagte sie. „Jeder andere würde stolz auf einen so brillanten Erfolg sein. Neulich noch sprach Es. Sobert der Herzog mir über Dein Buch, und wenn Du es gehört hättest.“

„Wieso, Lotti?“

„Weißt du? Ich schmeiße ja schon! Wissen möchte ich nur, warum Du das Buch hast drucken lassen, wenn Du Dich hinterher über den Beifall ärgern willst, mit dem es aufgenommen worden ist.“

„Warum? Nun, um meine Erinnerungen zu fixieren. Wenn ich gehabt hätte, daß mein Verleger mit meinem Namen Bekanntheit für das Buch machen würde, so hätte ich es unbedingt nicht veröffentlicht. Ein edler Erfolg wäre mir wertvoll gewesen, ein so fälschlich hergestellter gilt mir nicht!“

„Aber Erich!“

„Genaug, beste Lotti! Bitte, sei liebenswürdig; sprich mir etwas anderes!“

„Sie hat ihm den Willen.“

Das Gespräch glitt über alles Mögliche hin und Frau Lotti unterließ es auch nicht, ihrem teilnehmenden Vetter die Schmerzgeschichte des geliebten Tages zu erzählen.

„Nicht etwa, als ob ich die Waidelotte um ihre Eroberung so sehr beneidete“, schloß sie mit einer geringschätzigen Miene, die ein wenig an die Fabel vom Fuchs und den Hasen erinnerte, „in gewisser Beziehung hat sie sich mit ihrem großen Künstler sogar blamiert.“

„Er sang wie ein Gott und ab wie ein Bauer. Außerdem sprach er impertinent und so laut, daß man bequem in allen Ecken des Saalens hören konnte, was er eben sagte. Kurz - er war gellächelnd total unangenehm. Die Oberhofmeisterin teilte mir im Vertrauen mit, daß Ihre Sobert die Herzogin sich bedauernd über den gänzlichem Mangel an guten Manieren ausgeprochen habe. Dennoch kann ich der Waidelotte viele Stützen nicht nicht hingeben lassen; ich muß sie durchaus ein Paroli bieten, und dabei rechne ich auf Dich, Erich!“

Graf Wolkow hob abnehmend beide Hände.

„Um des Himmels willen nicht!“, rief er. „Erinnere Dich nicht der traurigen Erfahrungen, die Du vor Jahren mit mir gemacht hast.“

„Nun ja, Du warst nie zu bewegen, Deine Rollen zu lernen.“

„Ich bin eben noch so träge.“

„Aber es braucht ja auch keine Theateraufführung zu sein. Wenn Du liebenswürdig genug wärest, eine Art von Vorlesung zu halten: Reitererinnerungen...“

„Lotti, wenn Du nicht willst, daß ich noch heute wieder abfahre.“

„Ich schweige schon und - oh - da kommt Fritz...“

Die Türe wurde aufgerissen, und ein stattlicher Herr in der Uniform eines Dragonerregiments trat herein.

„Neben seinem gutmütigen, roten Gesicht stand die kurz beschneitene bloße Haare wie eine Wirtel empord. Er schüttelte dem Grafen die Hand aus dem Welen.“

„Gotta, alter Bursche, bist Du endlich wieder da?“ rief er mit drohender Stimme. „Was auch Zeit! Woherst Du? Hast Du lange genug in der Welt herumgetrieben. Zuvorläufig unangekommen, wenn man nie weiß, wo man einen lieben Bekannten mit dem Gedanken zu suchen hat. Natürlich bleibt Du heut bei uns ansonder zu gut. Du mußt eben fürlich nehmen, Lotti, hast Du ihm die Augen schon gezeigt? Nicht? Ei, da muß ich doch gleich...“

„Er wollte wieder hinausstürmen. Frau Lotti hielt ihn am Arme fest.“

„Du mußt nicht so sehr selbst.“

„Sie sah dabei mit einem bereit verständlichen Blicken zu ihm auf, was bedrückte hatte, daß er, ohne sich durch Wolkows Gegenwart hindern zu lassen, ihren Kopf zwischen seine beiden Hände nahm und sie herzlich küßte.“

„Dann, als Frau Lotti stierlich starrte hinter der Portiere verschwinden war, wandte er sich mit frohendem Gesicht wieder zu seinem Gaste.“

„Du kommst zu gelegener Zeit hier heringeschnitten, alter Freund“, verhielt er, sich beruhigt die Hände reibend. „Eine kleine Anstanz wäre das Lammerei, so schnell nicht wieder gegangen.“

„Ganz unter uns gesagt, mir haben heute früh eine kleine Szene miteinander gehabt, Lotti und ich. Sie ist doch lieblich, brav, beste

kleine Weibchen, das ein Mann sich wünschen kann, aber sie hat ihre Fäden wie alle Frauen. Du wirst die Erfahrung auch machen, wenn Du ein wenig den Bartschiff fährst. Sie hat sich in dieser Beziehung alle gleich, wenn auch natürlich nicht in jeder ein solcher kleiner Kernterrest fiedt wie in meiner Lotti. Um Dir die volle Wahrheit zu gestehen, ich kam eben jetzt heim mit dem unangenehmen Gefühl eines Mannes, der sicher ist, beim Diner von seiner empörtten Gattin mit schwebender Verachtung behandelt zu werden. Halb und halb war ich sogar darauf gefaßt, den Vagen des Medizinalrates vor dem Hause zu finden und in eine Atmosphäre von Weiskamenten hineinzusetzen. Ich würde dem Kerl, dem Friedrich, am liebsten um den Hals gefaßt den Verlangen, als er mir melde, daß ich mich in Salon vorfinden würde. Ah, man kommt! Da hast Du unsere Stammbuch! Angetreten, Ihr Buch! Geht dem Ansel die Hand und legt ihm Euch genau an! Er kommt direkt aus dem Lande, in dem die kleinen Kinder deschwärz sind, weil sie alle Tage in Zinnie gebadet werden!“

„Sehe den Jungen doch keine Dummheiten in der Hand!“ schalt Frau Lotti. „Was meinst Du, Erich, bist sie nicht sehr schön?“

„Ihre Augen leuchteten in mütterlichem Stolz; sie hatte total verfallen, daß sie heute Morgen erst ihre Schöne kleine Anselogen gesehen hatte, die nach dem Tag der freien, sich dem Leben noch schmerzlicher zu machen, als es abnehmend schon war.“

„Das will ich meinen“, bestätigte Wolkow, „sie sind ein paar prächtige Burschen!“

„Das waren sie natürlich - ein paar prächtige Burschen, die trotz ihrer anscheinlichen Namen Raul und Manfred echt deutsche Strohbüden über den frischen Gesichtern trugen und aus hellen, erlichen, blauen Augen demstern vertraulich aufsehen zu dem weil, weit heimgeleiteten Ansel, in dem sie sofort einen Einbrecher erkannten, und dem sie deshalb auch ohne Zögern die zugewiesenen Beweise ihrer Freundschaft gaben.“

„Als er dann gar auf Wolkow erklärte, daß er ihnen zwar nicht einen kleinen Wolkow, wohl aber einen geschwätzigen, glänzenden Fong mit langen Schwanz und langer Wamme mitgebracht habe, da wußte man ihre Absichten geradezu lebenschärflich, und nur den vereinten Bemühungen Frau Lottis und der Baronin gelang es schließlich, sie von dem freigelegten, neuen Fremde zu trennen.“

ihnen auf Grund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung aufzukommen. Es ist die Aufgabe der Politik, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen. Die Politik hat die Aufgabe, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen. Die Politik hat die Aufgabe, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen.

1. Bei der Durchführung dieser Grundsätze wird sich der Staat in allen einschlägigen gewerblichen Interessen ohne weiteres und beengungslos betätigen müssen. 2. Das ist ausschließlich die gemeinsame Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie zu vertreten, zu fördern und zu beschützen und Angriffe zu abwehren. 3. Das ist keine Partei, sondern eine Interessengruppe, die die Interessen der verschiedenen Klassen zu vertreten hat.

4. Das ist keine Partei, sondern eine Interessengruppe, die die Interessen der verschiedenen Klassen zu vertreten hat. 5. Das ist keine Partei, sondern eine Interessengruppe, die die Interessen der verschiedenen Klassen zu vertreten hat. 6. Das ist keine Partei, sondern eine Interessengruppe, die die Interessen der verschiedenen Klassen zu vertreten hat.

**Der gewerblichen Mittelstand**

Die Aufgabe der Politik ist es, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen. Die Politik hat die Aufgabe, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen. Die Politik hat die Aufgabe, die Interessen der verschiedenen Klassen zu berücksichtigen und zu versöhnen.

**Politische Ueberfahrt**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 6. Oktober. (Hofnachrichten.) Das Reichsarchiv, 6. Oktober, wird gemeldet: Das Aufschiff 3. III mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen am Bord ist am 14. Uhr vormittags aufgefahren und um 2 Uhr nachmittags wieder gelandet. Das Aufschiff wird von dem Grafen Joppitz und Oberstmeister Dietz geleitet.

Die deutsche arztliche Expeditions-Ausschiff-Expedition, Friedrichshafen, 6. Oktober. Unter dem Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen, 6. Oktober. Unter dem Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen, 6. Oktober. Unter dem Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen, 6. Oktober.

„Eine wilde Gesellschaft“, sagte Frau Letti nachher bei dem Diner, „sie machen mir unendliche Mühe!“ „Vergeblich Mühe noch dazu!“ hob der Wittmeister ein, der behaglich seine Suppe auskostete. „Da nicht nämlich ein, Erich, daß diese beiden Mägen es sich am Tage ihrer Geburt an zur Aufgabe gemacht haben, ihre arme Frau Mama in jeder Weise zu enttäuschen.“

„Acht, ich schäme mich Deiner!“ Der Baron rang langsam sein Glas aus und machte dazu ein loquaciously Gesicht, als ob dieses Glas Scherzhaftigkeit statt des fustelnden Weines enthalten hätte. „Da ist zum Beispiel die andere Erscheinung!“ heugan er wieder. „Die haben wurden auf Wunsch ihrer Frau Mutter Raoul und Manfred genannt, hatten alle die moralische Verpflichtung, sich kränkelnd herauszuwachen. Gläubst Du wohl, daß sie dazu zu bewegen waren? Um keinen Preis! Haare wie Flachs und Wangen wie gelochte Pergamentblätter!“

„Habentia!“ drohte Frau Letti ihrem spottspiegelnden Gatten mit dem Finger. „Da kann meine Frau an die gute Idee, den Weiden andere Annehmungen zu geben! Joselle Walter und Manfred Erich genannt werden. Unter Androhung allerhöchster Ungnade durfte wachsend niemand die Rangen anders nennen. Leider nicht hörten die heillosen Narren nicht auf die neuen Namen. Sie erhielten den Namen — halb nichts; sie besaßen Prigel — halb auch nichts; sie wurden am hellen Tage zu Bett geschickt — verdinglich sehr reich. Was bist über? Meine arme Letti macht die Sache endlich aufgeben, und die Weiden besetzten ihre Namen.“

Witwenscher Verwirrung wies die Baronin auf eine Schüssel, die der Diner eben präsentierte. „Nimm mit Erich!“ sagte sie, dem Tischlingsgericht. „Ich bitte Dich, ich!“ Es ist das einzige Mittel, Deine verdammerliche Zunge zum Schweigen zu bringen.“ Erich erhob sein Glas. „Auf Euer Wohl“, sagte er, „und auf das Wohl Eurer Kinder!“ Und darauf, daß auch Du halb ebenso glücklich sein mögest wie wir!“ sagte Frau Letti lächelnd hinzu.

Nichtungen zu unterliegen. Diese Voraussetzung soll in Sommer 1910 nach Spitzbergen mit Verbleiben im Polarreise. Die Bedingungen für den Betrieb von Aufschiffen in polaren Regionen feststellen. Der Arbeitsausschuss legt großen Wert darauf, daß die Weiterentwicklung des Aufschiffes für lange Jahre, besonders aber für die nächsten Jahre, sichergestellt wird. Die Bedingungen für den Betrieb von Aufschiffen in polaren Regionen feststellen. Der Arbeitsausschuss legt großen Wert darauf, daß die Weiterentwicklung des Aufschiffes für lange Jahre, besonders aber für die nächsten Jahre, sichergestellt wird.

— (Die Vermögensgegenstände des Prinzen von Sachsen) Dresden, 6. Oktober. Die Vermögensgegenstände des Prinzen von Sachsen sind im Wert auf 10 Millionen Mark geschätzt. Die Vermögensgegenstände des Prinzen von Sachsen sind im Wert auf 10 Millionen Mark geschätzt.

— (Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger) Berlin, 6. Oktober. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Ein deutsches Schiffschiff im Hafen von Tunis) Das deutsche Schiffschiff „Ara“ trifft, wie und telegraphisch am 6. Oktober in den Hafen von Tunis als erstes deutsches Schiffschiff ein. Das deutsche Schiffschiff „Ara“ trifft, wie und telegraphisch am 6. Oktober in den Hafen von Tunis als erstes deutsches Schiffschiff ein.

— (Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger) Berlin, 6. Oktober. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger) Berlin, 6. Oktober. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Der Reichsausschuss für die jüdischen Staatsbürger hat sich in seiner Sitzung am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

— (Die Auslegung des Postgesetzes vor Gericht) Berlin, 6. Oktober. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht. Die für alle Bevölkerungskreise, namentlich aber für Handel und Gewerbe, wichtige Frage, ob geschlossene Briefe nur durch die Post befördert werden dürfen, flücht vor dem Reichsgericht.

Deutschen Reichsminister erstattet zunächst dem Kaiser Bericht über die Verhandlungen der Reichsversammlung in Berlin. Die Reichsversammlung in Berlin hat sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsversammlung in Berlin hat sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.

— (Über die Ermordung der Reichsminister) Berlin, 6. Oktober. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen. Die Reichsminister haben sich am 6. Oktober mit der Frage beschäftigt, ob die jüdischen Staatsbürger in Deutschland die gleichen Rechte wie die christlichen Staatsbürger genießen sollen.





